

sind, die die politische Kultur in unserer Gesellschaft gestalten. Nie wieder Krieg, nie wieder Diktatur, nie wieder Totalitarismus bedeutet, sich nicht dem Engagement für die heutige Ordnung zu entziehen, sondern es bedeutet Verantwortung übernehmen. Wir haben die Pflicht zu erinnern, dem Vergessen zu wehren mit den Zeichen, die uns zur Verfügung stehen und nicht das unwichtigste Motiv, das vergessen zu wäre, rührt aus der Erfahrung dieses Jahrhunderts, das zu Ende geht, daß man den Anfängen wehren muß, wenn man eine gute Ordnung behalten will. Herzlichen Dank.

[Beifall]

**Vorsitzender Siegfried Vergin:** Herr Ministerpräsident Vogel, herzlichen Dank für Ihren in viele Richtungen gehenden Vortrag und Ihre Vorschläge, die Sie uns zur weiteren Debatte gegeben haben. Die Diskussion, die wie vereinbart jetzt beginnt, wird von unserem Kollegen Hartmut Koschyk geleitet. Zeitlich können wir bis 13.15 Uhr gehen, so daß wir fast eine Dreiviertelstunde haben. Ich übergebe jetzt das Wort an Herrn Koschyk.

**Gesprächsleiter Abg. Hartmut Koschyk:** Herzlichen Dank Herr Vergin, ich möchte gleich die erste Runde aufrufen und würde vorschlagen, daß zunächst Herr Gauck antwortet, weil ja aus der vorigen Runde, noch einige Fragen an ihn mit gestellt worden sind. Für die erste Runde rufe ich auf: Herr Poppe, Herr Professor Maser, Herr Meckel, Herr Professor Faulenbach und Herr Professor Weber.

**Abg. Gerd Poppe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN):** Ich kann sehr vielem von dem, was Sie alle hier gesagt haben, zustimmen. Ich möchte aber noch einmal die Frage der Vergleichbarkeit aufwerfen, die vorhin schon kurz angerissen wurde. Mir hat sich der Vergleich zwischen den beiden Diktaturen immer aus mehreren Gründen aufgedrängt. Einmal weil der sogenannte Antifaschismus als Legitimationsgrundlage des SED-Regimes immer wieder vorgeholt und betont wurde. Das System mußte sich an diesem Anspruch messen lassen und infolgedessen drängte sich mir dieser Vergleich immer auf, auch aus biographischen Gründen. Die Frage, die Joachim Gauck seinen Eltern gestellt hat, habe ich auch meinen Eltern gestellt, aber ich habe sie auch deswegen gestellt, weil in meiner Schule und auf den Schulheften und überall das Bild von Stalin viele Jahre lang zu sehen war, und so habe ich auch die Frage nach Hitler gestellt. Ich kann direkt aus den Erfahrungen in meiner Kindheit ableiten, warum wir diese Dinge auch zusammen gedacht haben. Deshalb empfinde ich manchmal die Betonung der Unterschiedlichkeit als etwas übertrieben. Ich glaube, Gedenkstätten sollten wie alle Versuche der Aufarbeitung, egal ob justitiell oder parlamentarisch, ein Ziel haben: das ist das Ziel oder das ist die Aufgabe zu sagen „Nie wieder!“ Man sollte jede Gedenkstätte und jedes Dokumentationszentrum auch daran messen, inwieweit sie einer solchen Feststellung des 'Nie-wieder' gerecht werden, das ist auch eine Aufgabe im Blick auf künftige Generationen. Dazu gehört aber auch – wie vorhin schon von Herrn Faulenbach gesagt – die Erinnerung an die demokratischen Traditionen, an den Widerstand. Diese Aufgabe darf nicht verschwinden hinter der Dar-

stellung der Verbrechen, und man kann die Darstellung der Demokratiebewegung und des Widerstandes auch dazu nutzen, auf die aktuelle politische Problematik hinzuweisen.

Das ist ja nicht nur die Gegenwart der Vergangenheit, wie Sie vorhin zitiert haben, sondern es gibt auch den Begriff der Zukunft der Vergangenheit. Dies haben wir natürlich weiter zu beachten und das ist auch eine Aufgabe von einer europäischen und globalen Dimension. Es wird immer wieder nach der Rolle Deutschlands gefragt: Wie wird sie denn aussehen, die Rolle des wiedervereinigten Deutschlands? Und ich glaube, daß von daher gerade auch einer Gedenkstättenkultur eine erhebliche Rolle zukommt, insofern sie dann tatsächlich an diese europäische globale Aufgabe anknüpfen kann. Deshalb muß schon tatsächlich das Demokratiethema in den Vordergrund gestellt sein.

Ein anderer Punkt, den ich noch erwähnen will: Die individuelle Darstellung ist gerade das Geheimnis am Holocaust-Museum in Washington. Joachim Gauck, – ich habe das nicht zufällig gesehen – durch diesen Raum mit den Fotos müssen alle. Alle anderen Punkte kann man auswählen, da kann man hingehen, den Computer anschalten oder Bilder betrachten, Texte lesen, aber durch den Raum gehen alle. Das ist durchaus konzeptionell so gedacht und ich meine, daß dieser Versuch so geglückt ist, weil es gelungen ist, die individuellen Schicksale darzustellen, und es sollte auch unsere Aufgabe sein, die Verstärkung der Solidarität mit den Opfern und die individuellen Schicksale an solchen Gedenkstätten sichtbar zu machen.

Um noch auf einen letzten Punkt zu kommen, die Stiftungsfrage, die vorhin von Herrn Gauck angesprochen wurde. Hier sollten ebenfalls die authentischen Erfahrungen der unmittelbar beteiligten Zeitzeugen im Vordergrund stehen. Ich bin skeptisch, wenn gesagt wird, man müsse so viel wie möglich unter dieses Dach bringen, von Salzgitter bis Bautzen. Ich befürchte, daß die Intention, die wir mit dieser Stiftung verknüpft haben, nämlich die Unterstützung der individuellen Möglichkeiten der Zeitzeugen in den kleinen Aufarbeitungsinitiativen und in den Opferverbänden, zurückgedrängt würde zugunsten von großen und massiven Einrichtungen, die dann letztlich sowohl inhaltlich als auch finanziell ein Übergewicht erhielten.

**Gesprächsleiter Abg. Hartmut Koschyk:** Herzlichen Dank Herr Poppe, Herr Kollege Meckel.

**Abg. Markus Meckel (SPD):** Ja, vielen Dank, ich möchte anknüpfen an die Formulierung von Herrn Gauck mit dem Generationenvertrag, wenn es um die Frage der Aufarbeitung geht und auch der Verantwortung, die wir in diesen beiden Diktaturen und den Opfern gegenüber haben. Ich möchte an dieser Stelle doch aber daran erinnern – und auch das ist von Joachim Gauck deutlich gesagt worden –, daß die Opfer bis heute diejenigen sind, für welche offensichtlich immer noch ungeheure Defizite bei der Rehabilitierung bestehen. Ich denke an Opfer des Nationalsozialismus, bei denen wir noch nach 50 Jahren bis heute vieles nicht bewältigt haben. Auch die deutsch-tschechische Situation